

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

29.6.1944 (No. 150)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häufelplatz Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552 Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfach-Tonto Karlsruhe 19800, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, Bezirksausgabe: Harb und Orianau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Abo., Durlach, Ettlingen, V. Baden u. Nebl. Die Wiederabgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Nennung der Angelegenheit gestattet. - Für unübertragene überfahrene Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Süddeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM. Im Verlag oder in den Abnahmestellen abgeholt 1.70 RM. Ausland: 2.20 RM. Besteller durch Posten 1.70 RM. einzahl. 8.33 RM. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 RM. Trägertarife Postbezugspreis 2.06 RM. einschließlich 18.0 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Postgebühren. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 allg. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Werbeanzeigungen Nachschlag nach Staffeln.

England spart sein Blut auf Kosten der Amerikaner

Eisenhower beziffert die USA-Invasionsverluste doppelt so hoch als die englischen - Jetzt weiß der Yankee, was es heißt, gegen Deutsche zu kämpfen

Tg. Stockholm, 29. Juni. Obwohl sich Churchill im Unterhaus noch geweigert hatte, auf die Aufforderung einzugehen, einige Zahlenangaben über die britischen Verluste im ersten Stadium des Invasionsunternehmens zu machen, hat nun das anglo-amerikanische Oberkommando doch dem Druck der Öffentlichkeit nachgeben müssen. Die gestern bekanntgegebenen Verlustzahlen stellen jedoch eine Bilanzleistung der Redaktionsleiter im anglo-amerikanischen Hauptquartier an summarischer Kürzung und großzügiger Unterschlagung dar. Nur ein Bruchteil wird bekanntgegeben. Die britischen, kanadischen und nordamerikanischen Verluste werden für die Zeit vom 6. bis 20. Juni insgesamt mit nur 40 547 Mann angegeben, davon nur 5 287 Tote. Im einzelnen wird behauptet, daß die Nordamerikaner 24 160 Mann, die Briten 13 572 und die Kanadier 2815 Mann verloren. Wirklich wahr daran dürfte nur das Verhältnis zwischen den nordamerikanischen und britischen Verlusten sein, und es war offenbar auch die Absicht dieses Teilgenössigen Eisenhowers, die Tatsache zu unterstreichen, daß die Verluste der USA-Streitkräfte fast doppelt so hoch wie die der Briten seien, wobei zu berücksichtigen ist, daß die für die Nordamerikaner sehr blutigen Kämpfe um Cherbourg bei dieser Zusammenstellung noch nicht mitgezählt sind. Einen sehr hohen Prozentsatz des nordamerikanischen Teilgenössigen stellen offenbar die Fallschirm- und Luftlandeverbände.

Für die Herausstellung des für die USA-Streitkräfte so bedeutend ungünstigeren Verlustverhältnisses gegenüber den Briten sind zwei Beweggründe vorhanden. Einmal liegt dem nordamerikanischen Oberkommando daran, nachdem es nun entsprechende Erfahrungen über die Härte des Kampfes und die Truppen- und Materialverluste der USA-Invasionsarmee gemacht hat, der eigenen Öffentlichkeit gegenüber in den Vereinigten Staaten den blutigen Ernst dieses Wagnisses zu betonen und dem nordamerikanischen Volk, das ja bisher am Rande des Krieges gelebt hatte, eine entsprechende Aufklärung zu geben und es mit der Wirklichkeit bzw. mit den in Zukunft zu erwartenden Verlusten vertraut zu machen; zum anderen aber war diese Veröffentlichung des nordamerikanischen Blutzolls durch die in den letzten Tagen rapid angewachsene Verärgerung in London notwendig geworden über die, wie die Engländer meinen, überhebliche Art und Weise, mit der die nordamerikanischen Invasions-Berichterstattung den Löwenanteil der Erfolge für ihre eigenen Truppen in Anspruch nimmt. Einige scharfe und unmissverständliche Äußerungen sind in dieser Beziehung in der englischen Presse gefallen. Im „News Chronicle“ beklagte sich vor einigen Tagen Cummings über die „unbalancierten Berichte“ der nordamerikanischen Front-Korrespondenten. Es sei höchste Zeit, daß man den nordamerikanischen Einiaz auf der Cotentin-Halbinsel in die richtigen Proportionen zurückdrängt, denn die Folgen könnten bedenklich werden, da die gefährliche Besatzung, England spare sein Blut auf Kosten seiner Verbündeten, in den USA nur zu leicht Gehör findet. Die Freireisenden aus den USA unterstreichen, daß die Ausschließlichkeit, mit der die nordamerikanische Invasions-Berichterstattung bis zum völligen Übergeben des britischen Anteils den nordamerikanischen Einiaz herausstellt, und zwar nicht nur in Frankreich, sondern auch in Italien, dazu angetan sei, die weit verbreitete Ansicht zu unterlegen, daß nämlich praktisch alle harten Kämpfe von den USA-Truppen ausgetragen werden müßten. Es bestreite die ernste Gefahr, daß durch eine solche Darstellung die alte gefährliche Propaganda in den USA neu belebt werde, „die uns Engländern den bösen Vorwurf macht, britisches Leben auf Kosten der Söhne nordamerikanischer Mütter zu sparen“.

Streiflichter vom Tage
In Frankreich geht der englische Tod um
Frankreich muß Tag für Tag neue Opfer auf dem Altar des Krieges seines ehemaligen Verbündeten bringen. Während der Secret Service und seine käuflichen Elemente den nationalbewußten Franzosen mit der Nordwaffe auflauern, werden die Terrorflieger zu Tausenden die Zivilbevölkerung dahin. Zum Vorkämpfer der Enttarnung und Anklage machte sich jetzt Frankreichs letzter Botschafter in Washington, Henry Dage; vor den Sargen der Opfer von Versailles erinnerte er an einen Ausbruch von Staatssekretär Cordell Hull: „Gott wird einst die verdammten, die ihre Bomben auf Ansehungen warfen, in denen unschuldige Zivilisten leben. Die Vereinigten Staaten werden, wo immer es auch sei, es als eine Angelegenheit der Ehre betrachten, solche Akte zu vermeiden“. Henry Dage erklärte, daß er angesichts der gegenwärtigen Bombardements der anglo-amerikanischen Luftwaffe es nicht länger mit seinem Gewissen vereinbaren könne, das Schweigen, das er sich seit seiner Rückkehr aus den USA auferlegt, zu bewahren. Er fuhr fort: „Ich nehme dabei das internationale Recht in Anspruch, von dem Botschafter Bullitt am 6. Oktober 1937 gelegentlich der Einweihung des Denkmals von Versailles in Versailles Gebrauch machte, als er von Washington aus über den Rundfunk seine Enttarnung über den Mord von Frauen und Kindern durch Luftbombardierungen aussprach. Deshalb erkläre ich, wenn dieser fürchterliche Krieg in solcher Weise auf dem Boden eines französischen Vaterlandes fortgesetzt wird, dann wird an Stelle der Zivilisation, die man zu retten behauptet, nichts anders mehr bleiben, als eine grausame Barbarei“. Weiter sagte Henry Dage: „Die gefallenen Bürger von Versailles, unsere Landsleute, müßten völlig ungerecht und unnötig wie so viele Zehntausende anderer Franzosen ihr Leben lassen. Als ehemaliger Angehöriger der 6. amerikanischen Division, mit der ich 1918 kämpfte, und als letzter Botschafter Frankreichs in den Vereinigten Staaten, erhebe ich feierlich meine Stimme gegen solche Kriegsmethoden“.

Das sind ihre Ziele in Frankreich
Eine Teilübersicht der von den Anglo-Amerikanern bisher in Frankreich zerstörten Kulturdenkmäler veröffentlicht das Pariser Morgenblatt „Au jour d'hui“ auf Grund amtlicher Angaben des Unterstaatssekretärs der Schönen Künste. Das Kampfgebiet der Normandie, über das noch keine genauen Feststellungen gemacht werden konnten, ist dabei nicht berücksichtigt.
Besonders umfangreich ist die Vernichtung wertvollster historischer Kulturdenkmäler in Rouen, wo nämlich die Kathedrale, die Saint-Nicolas-Kirche, der Justizpalast, außerdem die Kirche Saint-Denis sehr schwer beschädigt wurden.
In Chartres ist das Stadthaus teilweise abgebrannt. Die an wertvollsten Dokumenten ungewöhnlich reich gewesene Stadtbibliothek wurde vollständig vernichtet.
In Arras fiel eine Bombe auf den Chor der Kathedrale. Das große Museum in Angers wurde durch zwei Bombentreffer stark mitgenommen. Ebenso die Kirche St. Serge und das ehemalige bischöfliche Palais.
In Tours ist die Jacobiner-Kapelle vollständig niedergebrannt, während die Kirche St. Julien, die Kapelle des Hotels de Beaune und der Turm St. Francois schwer beschädigt sind.
In Orleans erlitten die Kathedrale, die Kirche Saint-Nicolas und das Hotel de la Motte-Sanguin ziemlich erhebliche Schäden.
Das Stadthaus von Toulon ist teilweise eingestürzt. In Rennes sind bedeutende Schäden am Hotel de Kergus verursacht worden.

Normandie-Offensive auf 25 Kilometer Front ausgedehnt

London seit 2 Wochen unter Dauerfeuer von „V 1“ - Die Abwehrschlacht im Osten geht erbittert weiter

Der heutige Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie dehnte der Feind seine starken Angriffe auf fast 25 Kilometer Breite aus. Besonders erbittert waren die Kämpfe im Raum südwestlich Caen, wo der Gegner in dem duschigen unübersichtlichen Gelände einen schmalen Einbruch erzielen konnte. Der in den Abendstunden einsetzende Gegenangriff deutscher gepanzerter Kampfgruppen drängte die feindlichen Angriffsspitzen auf engen Raum zusammen. Der Gegner erlitt schwere Verluste an Menschen und Material. Allein eine Panzerabteilung vernichtete dabei 53 feindliche Panzer. In diesem Abschnitt haben sich bei den Kämpfen der letzten Tage die 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ unter Führung von Standartenführer und Oberst der Waffen-SS Meyer, insbesondere die Kampfgruppe des SS-Sturmabführers Deiter, besonders ausgezeichnet.

Westlich der Orne brachen wiederholte, von starker Artillerie unterstützte Vorstöße des Gegners blutig zusammen. Im Raum Cherbourg halten sich mehrere unserer Stützpunkte auch weiterhin gegen die feindliche Übermacht. Der Hafen ist zerstört, die Einfahrt immer noch gesperrt. Ein Vorstoß feindlicher Zertrörer gegen die Kanal-Brücken wurde durch deutsche Sicherungstreiträfte abgewehrt. Eines unserer Vorkostenboote kämpfte dabei die Geschützbedienungen eines Zertrörers nieder und brachte ihm aus nächster Nähe zahlreiche Artillerie-Bollwerke bei. Der feindliche Zertrörer geriet in Brand und wurde nach schwerer Detonation sinkend zurückgelassen. Zwei eigene Fahrzeuge gingen im Verlauf der harten Seegeschäfte verloren. Ueber dem Landeopfer und den besetzten Westgebieten wurden 41 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

London liegt nunmehr seit zwei Wochen unter dem andauernden Feuer der „V 1“.

In Italien kam es gestern zu besonders erbitterten Kämpfen im Raum südlich und südwestlich Siena, wo der Gegner geringe Fortschritte erzielen konnte. Hart westlich des Trajimenischen Sees erangen unsere Divisionen erneut einen vollen Abwehrerfolg. Wiederholte mit zusammengefaßten Infanterie- und Panzertruppen geführte Durchbruchversuche wurden hier im Nahkampf unter Abschluß einer Anzahl feindlicher Panzer zerschlagen. Ein örtlicher Einbruch wurde abgewehrt. Bei den schweren Abwehrkämpfen in diesem Abschnitt haben sich die erste Fallschirmjäger-Division unter Generalleutnant Heidrich und die 334. Infanterie-Division unter Generalmajor Böhlke durch besondere Tapferkeit und Standhaftigkeit ausgezeichnet.

Im Mittelabschnitt der Ostfront gemannen die Sowjets im Verlauf der erbitterten Abwehrschlacht an einigen Stellen weiter Raum. Die Besatzungen von Bobroisk und Mogilew setzten dem mit überlegenen Kräften ankommenden Feind harten Widerstand entgegen. Westlich der mittleren und oberen Beresina sowie südlich Polozk dauern die schweren Kämpfe mit den vordringenden Sowjets an. Südöstlich Polozk scheiterten erneute feindliche Angriffe verlustreich für die Bolschewisten. Bei den Kämpfen südöstlich Pleskau hat sich die ostpreussische 121. Infanterie-Division unter Führung von Oberst 2. h. hervorragend geschlagen. Schlachtliegerverbände griffen wirksam in die Erdkämpfe ein und fügten dem Feind schwere Menschen- und Materialverluste zu. Ein Verband leichter deutscher und finnischer Seestreiträfte beschossen im Finnischen Meerbusen sowjetische Batteriestellungen auf der Insel Karvi und versenkten einen feindlichen Bewacher.

Ein nordamerikanischer Bomberverband griff gestern das Stadtgebiet von Bukarest an. Deutsche und rumänische Jäger brachten 12 feindliche Flugzeuge, darunter 10 viermotorige Bomber, zum Absturz. Nordamerikanische Bomberverbände führten gestern vor-mittag einen Terrorangriff gegen die Stadt Saarbrücken. In der

Nacht waren einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet und im Raum um Saarbrücken.

London über die Härte der Vorbereitungsphase

Tg. Stockholm, 29. Juni. Die bisher mit der größten Entschlossenheit und Panzerkraft im Raum südlich und südwestlich Caen geführten Durchbruchversuche Montgomeries werden vom Sprecher des Hauptquartiers nur als Auftakt bezeichnet, um die Ziele der deutschen Verteidigung und die ihr zur Verfügung stehenden Mittel zu erproben. Ihr bisheriger Verlauf wird vorfristig als „nicht unbefriedigend“ bezeichnet. Es wird zugegeben, daß die britischen Verluste groß sind und daß insbesondere die panzerbrechenden Waffen der Deutschen und ihre ständigen Gegenangriffe große Verluste an Panzern verursacht haben. Um diese Verluste zu entschuldigen, erklärt man, daß ungünstige Gelände würde eine volle Entfaltung der Panzerkräfte bis zu einer großen massierten Panzerkampf nicht gestatten. Ebenso nachdrücklich sind die Beschwerden im Hauptquartier Montgomeries über die Ungunst des Wetters. Das Gelände um Caen sei nun tief verschlammte und der massierte Einiaz von schweren Panzern, Geschützen und LKWs. drohe das Gelände völlig grundlos zu machen. Die Bedeutung dieses Wetterfaktors dürfe nicht unterschätzt werden wie das Beispiel der Bajenbaele-Offensive im Weltkrieg bewies, die schließlich in Schlamm und Regen stecken geblieben ist. Die Kämpfe südlich und südöstlich Caen werden in London als die bisher härtesten der Normandie bezeichnet.

Seit Beginn der Woche verstärkte „V 1“-Tätigkeit gegen England

„Von weitem Halbbogen aus eingeseht“ - „Die Aufführung der Versteckpläne eine Utopie“

Nach Londoner Meldungen hat die Wirkung der „V 1“-Angriffe seit dem Beginn der Woche wieder zugenommen. Am Montagmorgen kamen die Flugbomben einmal stochweise und dann wiederum in Reihen. Am Dienstag meldete London wiederum „feindliche Lufttätigkeit über Südbengland“. Für Mittwoch meldete Reuters, daß während der Tagesstunden wieder deutsche Luft-tätigkeit über Südbengland stattfand, ebenso wie in der Nacht zum Donnerstag.

Tg. Stockholm, 29. Juni. Der englische Luftfahrtminister Archibald Sinclair wurde gestern in der Fragezeit im Unterhaus von allen Seiten mit der Forderung bestrahlt, genaue Angaben über die wirklichen Erfolge der Mißerfolge der passiven und aktiven Abwehr gegenüber „V 1“ der Öffentlichkeit zu übergeben. Die Fragesteller verwiesen auf die Notwendigkeit, der englischen Öffentlichkeit eine klare Antwort zu geben, nachdem man ihr in den ersten Tagen hoch und teuer versprochen habe, daß es sich nur um den ersten Vorübergehende Prüfung handeln könne und daß die militärischen Stellen in kürzester Zeit mit der neuen deutschen Waffe fertig werden würden. Sinclair zeigte sich in großer Verlegenheit und verwickelte sich in Widersprüche. Zuerst entschuldigte er das Verlegen der britischen und nordamerikanischen Bombenangriffe auf die Startbasen von „V 1“ mit der Erklärung, daß diese so gut getarnt seien, überdies unterirdisch angelegt sind, daß ein Erfolg der Luftangriffe nur schwer möglich sei. Kurz darauf behauptete er jedoch, daß „eine bedeutende Anzahl“ der Startplätze entdeckt und vernichtet worden sei. Am präzisesten Angaben gebeten, wies Sinclair aus und meinte, „es liege nicht im nationalen Interesse, zu sagen, wieviel wir von den Abschüssen dieser deutschen Waffe wissen“. Damit mußte sich das Unterhaus zufriedengeben.

Die Kommentare in der englischen Presse bleiben überdies vor-sichtig und sind ernstlich bemüht, die Öffentlichkeit zu beschwichtigen. Die Blätter verlangen mehr Vertrauen in die mit der Abwehr betrauten Stellen. Man dürfe nicht vergessen, daß es sich in der Tat um eine grundtätig neue Waffe handelt, in deren Bekämpfung keinerlei Erfahrung vorliegt, sondern „die britische Verteidigung von vorn anfangen muß“. Er, die jetzt gesammelten Erfahrungen könnten allein auch nicht sofort Anhaltspunkte für die Organisation einer solchen Abwehr geben. Die „Daily Mail“ schreibt: „Man muß jedoch unterstreichen, daß die Deutschen die Anlagen für „V 1“ mit der ausgefeiltesten und raffiniertesten Tarnung aller Zeiten geschützt haben. Kein Wald, kein Bauernhaus in ganz Nordwestfrankreich

dürfte stehen bleiben, wenn wir sämtliche möglichen Versteckpläne der Anlage dieser „V 1“ bombardieren wollten“, der Fall sei eine Utopie. Sinzu komme, daß, wenn die anglo-amerikanischen Bomber die vermutlichen Gegenden anfliegen, von denen aus „V 1“ eingeseht wird, diese „den Betrieb solange einstellen, bis die Bomber über sie hinweggefliegen seien, um dann mit verstärktem Tempo das Feuer wieder aufzunehmen. Die Zwischenzeit werde von unseren Gegnern offenbar dazu benutzt, um neue Munition heranzubringen zu lassen. Es sei überaus schwer, die Verteidigung in irgendeinem Sektor zu konzentrieren, da die „V 1“ von einem weiten Halb-bogen aus gegen Südbengland eingeseht wird“. „Es kann nicht gesagt werden, daß, wenn die anglo-amerikanische Luftwaffe einen großen Teil der ursprünglich vom Feind angelegten Startbauten in den letzten Monaten vernichtet hätte, wahrscheinlich — nach den gegenwärtigen Erfahrungen mit dieser Waffe zu schließen — der ganze Invasionsplan der Anglo-Amerikaner in ernste Gefahr geraten wäre. Es ist natürlich lächerlich, behaupten zu wollen, daß die Roboter keinen militärischen Schaden anrichteten.“ (Die von der „Daily Mail“ als „lächerlich“ bezeichnete Behauptung hat bekanntlich der englische Innenminister Morrison im Unterhaus aufgestellt.) Die „Daily Mail“ fährt fort: „Es wäre aber auch sehr unklug, anzunehmen, daß der gegenwärtig von den Deutschen eingesehten Tod der fliegenden Bomben die einzige militärische Neuheit darstellt, die der Feind einzufügen hofft.“

Das Eichenlaub für General der Artillerie Marks

Der Führer verlieh am 24. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Erich Marks, Kommandierender General eines Armeekorps, als 503. Soldaten der deutschen Wehrmacht. - General Marks fand am 12. Juni in vor-derster Linie kämpfend bei den schweren Kämpfen bei Montebourg den Heldentod.

während in dem Bretagne-Städtchen Fougères das Schloß unter einem anglo-amerikanischen Bombardement stark gelitten hat.

Spekulation auf die Dummheit der Menschen
Mit Zahlen kann man so ziemlich alles beweisen. Der Stuttgarter „Kurier“ beschäftigt sich mit dem Zahlenpiel, das zur Zeit erheblich im Gange ist und das, ebenso wie früher die Kettenbriefe, eine Spekulation auf die Dummheit der Menschen ist.

Finnland blickt mit Vertrauen nach Frankreich

H. Stockholm, 20. Juni. Die gemeinsame deutsch-finnische Erklärung zur verstärkten Waffenbrüderschaft und die Entscheidung Finnlands, den Krieg bedingungslos an der Seite Deutschlands bis zum Ende durchzuführen, stehen naturgemäß an erster Stelle der allgemeinen Betrachtungen zur Kriegslage in ganz Skandinavien.

Der amtliche Sprecher in Helsinki erklärte unter anderem: „Die Ereignisse der letzten Tage haben es in noch höherem Maße als bisher notwendig gemacht, Finnlands Lage einer realistischen Beurteilung zu unterziehen.“

1056:1 Stimmen für Kandidatur Deweys
Etwa 10,20. Juni. Der Gouverneur von New York, Thomas Dewey, wurde am Mittwoch auf dem republikanischen Parteikonvent in Chicago zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten ernannt.

Einbruch in Flandins Villa
Paris, 20. Juni. In der Villa des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Pierre Etienne Flandin wurde in der Nacht zum Dienstag eingebrochen.

Aus aller Welt

Höher geht's nimmer!

Zweibrüden. Ein hiesiger Einwohner, der zu einem öffentlichen Dienst verpflichtet werden sollte, reichte ein Gesuch ein, dem nicht weniger als 41 (!) Schriftstücke beigelegt waren, die beweisen sollten, daß er für die Dienstleistung nicht in Frage komme.

Eine Tauschzentrale für Bücher und Noten
Bielefeld. In der Bielefelder Stadtbücherei wurde eine Tauschzentrale für wertvolle Literatur und Noten eingerichtet.

Die Suche nach Jenny Kammergaard aufgegeben
Kopenhagen. Die Suche nach der dänischen Langtreibschwimmerin Jenny Kammergaard, die am Ziel eines Trainingschwimmens im Doreund nicht angekommen ist, ist als ergebnislos eingestellt worden.

Die Schwester ist 71 Jahre älter
Sofia. Aus dem Lande des Hognurter wird ein neuer „Lebensrekord“ gemeldet in Form eines Altersunterschieds zweier Schwestern in Höhe von 71 Jahren in einem bulgarischen Dorf an der türkischen Grenze.

Kältewelle in Argentinien
Lissabon. Eine Kältefront hat Argentinien heim. In Buenos Aires sank die Temperatur auf drei Grad unter Null.

Untersuchungsrichter läßt Film von Familie Petiot vorführen
Einen Film von der Familie Petiot, den der im Petiot-Prozess mitangeklagte Meyobert 1939 bei verschiedenen Gelegenheiten gedreht hat, ließ Untersuchungsrichter Berry, so wird berichtet, vorführen.

„Cherbourg, ein Wunder deutscher Tapferkeit“

Die Anlagen vom Felsengrund weggerissen - Deutscher Kampfsgeist an allen Fronten bewährt

AK. Berlin, 20. Juni. Je härter der Krieg wird, um so kräftiger manifestiert sich der Kampfsgeist des deutschen Soldaten. Beweise dafür gibt es gegenwärtig an allen Fronten.

Das wiegt um so schwerer, als durch eben diesen Widerstand den Anglo-Amerikanern immer noch der erstrebte Erfolg bei Cherbourg vorenthalten wird. Einige feindliche Nachrichten-Agenturen haben schon am letzten Sonntag die Einnahme von Cherbourg in die Welt geschickt.

Diese Sachlage ist von bezeichnendem Einfluß auf das bei Cherbourg sich bietende Bild und färbt auch auf die Gesamtsituation an der Invasionfront ab. Der Feind hat sein Ziel noch nicht erreicht, solange noch die deutschen Geschütze den Hafen beherrschen und unter ihrem Feuer die Anglo-Amerikaner nicht daran denken können, dort aufzuräumen; und selbst wenn es einmal so weit sein wird, werden sie vor einer sehr schwierigen Aufgabe stehen.

Die Berechnungen des Feindes werden durch alle diese Maßnahmen stark durchkreuzt. Wenn auf der Feindseite bereits darüber gesprochen wird, daß man demnächst amerikanische Truppen, anstatt sie in England auszuladen, unmittelbar in Cherbourg an Land bringen werde, so ist das eine noch recht vage und hohe Zukunftsmusik.

Der französische Informationsminister Genriot ermordet

Paris, 20. Juni. Regierungschef Cavalet gab am Mittwochmittag über den Mordfall dem französischen Volke bekannt, daß Staatssekretär im Informationsministerium, Philippe Genriot, ermordet wurde.

Auf Grund von Aussagen der wenigen Augenzeugen hat sich der tragische Vorfall folgendermaßen abgepielt: Am Mittwochmorgen gegen sechs Uhr erschienen mehrere Terroristen in vier Wagen vor dem Informationsministerium. Sie nahmen in den vier, den Dienstgebäude umgebenden Straßen Aufstellung.

Genriot ist in den letzten Jahren als furchtloser Kämpfer für die Freiheit Europas hervorgetreten. Seine täglichen Rundfunkreden fanden weithin Anklang. Er war einer der überzeugendsten französischen Redner der Gegenwart und führte eine scharfe Klinge gegen die plutokratisch-bolschewistischen Weltzerstörer.

Sohn bei verschiedenen Anlässen. Wie Untersuchungsrichter Berry erklärte, ist der Film ein wichtiger Beitrag für die Beurteilung des Massenmörders und besonders aufschlussreich für sein Verhalten gegenüber seiner Familie.

Stenographen-Wunder schreibt Weltrekord

Stockholm. Nachdem Herr Törnquist nach nur anberthalbährigen stenographischen Studien die außerordentlich schwere Prüfung für das Goldene Leistungszeichen bestanden hatte, konnte er nunmehr einen neuen Rekord aufstellen. In 808 Stunden gelang es ihm, die Bibel von Anfang bis zum Ende abzuschreiben.

Schnittholz wird Medikament

Tokio. Als Rohstoff zur Herstellung eines neuen Medikaments gegen die Malaria hat man das Holz der im westlichen Java wachsenden Lindenart entdeckt. Dieses Holz wurde bisher lediglich von altersher dazu benutzt, um daraus die Puppen für das aberlieferte Papang-Puppenpiel zu schnitzen.

die Organisierung des deutschen Gegenschlags ergebenden Vorteil verdanken wir dem Helmenut der Verteidiger von Cherbourg, die gegen eine gewaltige materielle Übermacht ohne Wanken durchhielten.

Schlachtschiff vor Dene-Mündung auf Grund gesetzt
Vor der Dene-Mündung liegt seit zwei Tagen ein großes feindliches Kriegsschiff auf Grund. Durch den starken Wind war vorübergehend am Dienstag die Sicht gut und die Einheit konnte als ein ehemaliges französisches Schlachtschiff erkannt werden.

Die Schwerpunkte der sowjetischen Sommeroffensive

Im mittleren Abschnitt der Ostfront sucht der Feind unter großem Aufwand an Menschen und Waffen Durchbrüche zu erzwingen und diese zu großen Umschwüngen auszunutzen. Die deutsche Führung begegnet aber auch hier dem Ansturm der immer wieder aus den Einbruchstellen vordringenden sowjetischen Massen durch gruppenweises Abweichen und örtliche Gegenangriffe.

Harte Kämpfe an der finnischen Front

Helsinki, 20. Juni. Nach dem finnischen Wehrmachtsbericht hielten auf der Karelistischen Landenge die harten Kämpfe nördlich von Tali an. Die feindlichen Angriffskräfte erhielten dort schwere Verluste.

Feinde Frankreichs haben ihn vollzogen. Henriots Tod kommt auf das Schuldkonto der gleichen feigen Mörder, die bekannt sind als Verursacher des britischen Geheimtodes, dem schon so mancher Widerjäger Englands zum Opfer gefallen ist.

Staatssekretär Philippe Genriot war am 7. Januar 1889 als Sohn eines Offiziers in Reims geboren. Nach abgeschlossener Studium der klassischen Sprachen wurde er zunächst Lehrer. 1925 erliefen er das erste Mal im politischen Leben. In der Kammer machte er sich durch seine scharfen Angriffe auf die Kommunisten bald einen Namen.

Aus dem Konzentrationslager entführt - aber wieder zurückgeführt

Paris, 20. Juni. Guy la Chambre, der frühere französische Luftfahrtminister, ist von Terroristen aus einem Internierungslager entführt worden; er hat sich aber wie am Mittwoch bekannt wird, in Sicht wieder als Gefangener zurückgemeldet.

De Gaulle zu Roosevelt tritt

Stockholm, 20. Juni. Wie Roosevelt am Dienstag auf der Pressekonferenz bekanntgab, „soll General de Gaulle zwischen dem 5. und 9. Juli in den USA eintreffen“.

Londoner Polizei macht Jagd auf Deserteure

Lissabon, 20. Juni. Die Jagd auf Deserteure ist zu einem beliebten Sport der Londoner Polizei geworden. Die Polizisten führen eifrig Buch über ihre Erfolge. An der Spitze liegt der Polizeileutnant J. Davis, der jetzt seinen 263. Deserteur in London weihen darf.

Was die deutsche Jagd im Jahre erbringt

Anlässlich des 10. Jahrestages der Verhängung des Reichsjagdgesetzes vom 10. Juli 1934 wird in einer Veröffentlichung auf die grundsätzliche Bedeutung dieser erstmaligen Schöpfung einheitlichen Jagdgesetzes in Deutschland hingewiesen.

Die Verteilung des Jagers ist trotz des Krieges immer größer geworden. Es werden, mit einigen Schwankungen, im Jahre erlegt: 190 Elche, 85 000 Stüd Rotwild, 17 000 Damwild, 600 000 Stüd Rehwild, 500 Stüd Muffelwild (Wildschafe), 9000 Stüd Gamswild, 40 000 Stüd Schwarzwild, drei Millionen Hasen, eine Million Kaninchen, 800 000 Fasanen, eine Million Rebhühner und 130 000 Wildenten.

Am Mittwoch morgen mußte ein amerikanischer Orghdombler in Baherue (Schweiz) notlanden. In der englischen Grenzschutz-Kolonie, die in Ost-Dumb-Artion liegt, ist ein neuer Bergabsturz festgestellt.

Am 29. Juni fährt sich zum 40. Male der Tag, an dem General der Panzertruppen Leo Freyherr von Schwepckeburg als Panzerführer in das 2. Württemberg. Dragoner-Regiment Nr. 26 in Stuttgart-Gammstadt eintrat und somit eine im Krieg und Frieden erfolgreiche Laufbahn begann.

Raphael Birnbaum, ein Mitglied der Stern-Bande der palästinaischen Terroristen, ist vom Kriegsverricht am Tode verurteilt worden. Birnbaum, der schon früher fünfmal angeklagt und jedesmal zum Tode verurteilt worden war, wurde nach einem Strafprozess in Tel Aviv im April verurteilt, wobei er einen britischen Polizisten angeschossen und verwundet hatte.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Weiskopf, Hauptverleger: Dr. Carl Caspar, Expedient in Karlsruhe.

AUS KARLSRUHE

„Tag der berufstätigen Mädel“

Feierliche Veranstaltung in der Festhalle

Am gestrigen Mittwochnachmittag fand in der Festhalle im Rahmen der „Woche der schaffenden Jugend“ der „Tag der berufstätigen Mädel“ statt. Berufstätige Mädel von 14-21 Jahren waren angetreten und füllten in bunter Reihe die Halle. „Wer schaffen will, muß fröhlich sein“, dieses Wort stand als Leitmotiv über der ganzen Veranstaltung...

„Versprich mir nichts“

Gastinszenierung einer Komödie im Badischen Staatstheater

Man kann vom Theater zum Film keine Parallelen, sondern nur Tangenten ziehen; zu verschieden sind ihre Möglichkeiten und Mittel der künstlerischen Gestaltung, der ideellen Entwicklung und der technischen Ausstattung. Nur im Ziele der Wiederpiegelung der Wirklichkeit des Lebens sind beide einig. Zieht man nun von diesem Punkte aus eine Tangente von Charlotte Rismanns Bühnenlustspiel „Versprich mir nichts“ zu dem gleichnamigen Film...

als geschickter Interpret des Wollens der Dichterin erweisen. Es gelang ihm, die Atmosphäre zu schaffen, aus der heraus der kindliche, ja kindliche Egoismus des Genies und die Lieb' wie die Not — eigentlich mehr „Schwerelos“ — eines Frauenherzens zum Erlebnis wurden. In Lore Hansen hatte er dabei buchstäblich den „Prototyp der laptrijösen Frau“; diese auf der Scala der Gefühle souveräne Leistung, dazu sprecherisch in jedem Tone ebenso echt wie in den Gesten, ließe schon allein den Weggang der Künstlerin von unserer Bühne bedauern. In Paul Edwin Roth hatte sie einen ebenbürtigen Partner — und das belegt sehr viel; wohl besitzt Roths Martin nicht die spielerische Nonchalance eines Victor de Kowa für dieses „unerfahrene, ungelegene und selbständige, große Kind“; dafür aber steckte in dieser Rolle Roths ein erstaunlicher Grad von Vitalität — und zwar so gelockert und natürlich, daß man mit Vergnügen das neue Stadium der Reifung dieses jungen, sympathischen Künstlers registriert. Christian Penning und Peter Bösch stellten zwei prächtige Charaktertypen für die Inszenierung zur Verfügung, während Karl Steiner und Erta Baumhoff ein gelungenes Parvenü-Duo beisteuerten. Auch die kleineren Rollen waren zum Teil ganz vorzüglich stilisiert. Ringers Bühnenbilder bewiesen, daß man auch mit beschränktem Mitteln den räumlichen Stimmungsgehalt noch erfassen kann.

Wer will die Reifepflicht nachmachen?

Das Großdeutsche Reich hat ein starkes Interesse am geistigen Nachwuchs des Volkes. Um auch dem fleißigen und begabten Volksgenossen, dem aber die Umstände die höhere geistige Laufbahn verlagert haben, freie Bahn zu schaffen, hat die Deutsche Arbeitsfront im Deutschen Volksbildungswerk Sonderlehrgänge zur Vorbereitung auf die regulierte Reifepflicht eingerichtet, an denen jeder teilnehmen kann, der sich der großen Aufgabe gewachsen fühlt. Man muß tüchtig arbeiten, man lernt aber auch viel und wird reich für die Hochschule. Vorausgesetzt wird nur Volkshochschulbildung; in sechs Halbjahren wird der Teilnehmer durchgeholt bis zur Reifepflicht. Jedes Halbjahr kostet nur RM. 90.— (minderbemittelte Begabte können sogar noch Ermäßigung oder Erlass der Kosten erlangen). Erteilt werden wöchentlich an vier Abenden je drei Lehrstunden, und zwar in allen notwendigen Fächern: Mathematik, Physik, Chemie und Biologie, Deutsch und deutsche Literatur, Lateinisch, Englisch, Geschichte und Erdkunde. Wer Lust hat, mitzumachen, der kann sich im „Kraft-

durch-Freude“-Laden, Walbstr. 40a (am Ludwigplatz) anmelden und dort Näheres erfahren. Für alle Angemeldeten beginnt am 1. September zunächst ein Probe monat, in dem jeder sich selbst prüfen kann. Der regulierte Lehrgang setzt dann für diejenigen, die den Mut behalten und sich leistungsfähig zeigen, am 1. Oktober ein. — Liebigens läuft zur Zeit noch ein solcher Lehrgang, der bereits drei Halbjahre hinter sich hat. Wer also die mittlere Reife oder sonst besondere Vorbildung besitzt, kann unter Umständen an diesem noch teilnehmen, wenn es ihm gelingt, gewisse Lücken des Benutens nachzuholen.

Der Fahrer muß zuverlässig sein

Erlaubungspflicht bei der Einstellung

An die Erfüllung der Pflicht des Kraftfahrzeughalters, Schwarzfahrten nach Möglichkeit zu verhindern, sind nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts strengste Anforderungen zu stellen. Nach einer neuen Reichsgerichtsentscheidung, die von den Reichsgerichtsberufen verurteilt wird, ist vor allem an die Auswahl des Fahrers ein strenger Maßstab anzulegen. Die beklagte Firma hatte einen ihr völlig unbekanntem Fahrer eingestellt, ohne Zeugnisse zu verlangen oder sich zu erkundigen. Eine frühere Arbeitgeberin bezeugte ihn als unzuverlässigen Fahrer. Wegen der fahrlässigen Einstellung des Fahrers wurde die beklagte Firma jetzt zu Schadenersatz verurteilt, nachdem der Fahrer sich trotz ausdrücklichen Verbots von einem bei der gleichen Firma angestellten Fahrer einen Wagen zu einer Privatfahrt ausgeliehen und nach dem Besuch mehrerer Wirtshäuser einen Fußgänger angefahren und tödlich verletzt hatte.

Kurz notiert - schnell gelesen

Eine Friedrich-Silcher-Festveranstaltung der Männerchor Silcherbund Karlsruhe am Sonntag, den 2. Juli, nachmittags 17.15 Uhr unter Mitwirkung des Männerchors Junfer u. Ruß und eines Horn-Quartetts des Bad. Staatstheaters, am Schloßpark im Schloßgarten. Der Führer der Silcherbände Deutschlands, Sängerkreisleiter Hengst, wird die Gedächtnisansprache halten. Die erste Abteilungs der Feststunde ist dem Gedenken an unsere gefallenen Sängerkameraden gewidmet. In der zweiten Abteilung wird ein Strauß der schönsten Silcherlieder erklingen. Opernauftrag für Josef Schell. Der an der Badischen Musikhochschule in Karlsruhe wirkende Josef Schell erhielt einen Staatsauftrag für eine neue Oper. Josef Schell ist schon mit Kammermusik und Orchesterwerken hervorgetreten und hat erst kürzlich die Partitur zu seinem ersten dramatischen Bühnenwerk, der Oper „Charlotte Corday“ vollendet. Zur Zeit arbeitet Josef Schell an einem abendfüllenden Ballettskizze. Wir gratulieren! Seinen 80. Geburtstag begeht morgen Zimmermeister Wilhelm Weich, Sedanstraße 5a.

Was bringt der Rundfunk?

Freitag, 30. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Zum Hören und Bedenken: Erzeugung und Verteilung des elektrischen Stromes, 12.35 bis 12.45 Der Bericht zur Lage, 14.15-15.00 Ringende Kurzwelt; die Radioelektrische Welt, 15.00-15.30 Unterhaltendes Konzert, 15.30 bis 16.00 Volkshochschule, 16.00-17.00 Aus der Welt und Konzert, 17.15-18.30 Hamburgs Sendung „Ja, mein die Kunst nicht war!“, 19.45-20.00 Dr. Goebbels-Mitteilung, 20.15-22.00 „Eva“, Operette von Franz Webar, mit Edda Rethy und Fred Kiewitz, Dirigent: Max Schönherr, — Deutschlandfunk: 17.15-18.30 Werke von Handel, Mozart und Schubert, 19.00-19.15 Wir rufen mit Musik, 20.15-21.00 Der See und das Meer im Gleich, 21.00-22.00 Sinfonie Nr. 3 von Anton Bruckner, Es bietet das Hamburgische Philharmonische Staatsorchester unter Leitung von Eugen Jochum.

Badische Presse: Fernsprech-Nummer 9550-9553

Aus dem Konzertleben

Konzert junger Künstler

Wieder gab die Stadtverwaltung zusammen mit der Badischen Staatskapelle unter der Leitung von Otto Magerath Gelegenheit zu einem Konzert, das über die Fähigkeiten verschiedener junger Nachwuchskräfte Freilichs auslegte. Namentlich Hella Fischer erbrachte dabei in Liszt's Dur-Klavierkonzert einen bei der Jugend der Pianistin und der Schwere der getheilten Aufgabe doppelt beachtlichen Beweis künstlerischer Reife. Nicht nur wußte sie dem Instrument einen überaus großen und farbigen Ton zu entlocken, sondern sehr gefiel auch an sich ihr von starkem Selbstvertrauen zeugender, spannungsreicher Vortrag. Durch eine in jeder Beziehung tadellos durchgeführte Technik imponierte gleichfalls Christian Stallung, unter dessen Händen zwar Beethovens Dur-Klavierkonzert noch nicht das Letzte an Ausdruck und Kraft bekam, aber wenn somit einige Wünsche noch offen blieben, so liegen Spielstärke und äußerlich klar gezeichnete Form der Wiedergabe trotzdem auch bei diesem jüngsten der Solisten schon die Fähigkeit erkennen, sie mit zunehmender Reife ganz zu erfüllen. Mit einer im Konzertsaal nicht eben häufig anzutreffenden dunkelartigen Altstimme führte sich weiterhin Dame Gschwind in einer Glucke-Arie sehr angenehm ein, und die freundliche Zustimmungsumgebung einer zahlreichen Hörerschaft war schließlich auch bei dem Tenoristen Franz Smeyers wohlverdient, als Anerkennung für den in Gesangs- und Sprachtechnik gleich guten Vortrag einer Arie aus den „Jahreszeiten“ (IV. Teil).

Klavierabend Anneliese Simon

Musikerkunst und Musikerverfahren kennzeichneten das Spiel dieser jungen Kölner Pianistin, die an ihrem ersten Abend hier mit der Dur-Sonate (op. posth.) von Schubert vielversprechend begann, danach aber auch die besonderen Ausdruckswerte von Chopin und Brahms ebenso kraftvoll wie fantasievoll deutete und vor allem zum Schluß dann der Kreisleriana (Schumann) nichts an Schwung und Gefühl schuldig blieb. Herzlicher Beifall belohnte auch die Abbel ihres aufstrebenden Pianistentums.

Cello und Klavier

Schon bekannt als ein technisch wie musikalisch gleich verfeilter Vertreter seines schönen Instrumentes fand der Cellist Günther Schulz-Fürstenberg nun in Renate Emmert eine ebenbürtige Klavierpartnerin zu einer gemeinsamen Musizierstunde, die

mit der Erstaufführung einer De-Moll-Sonate (op. 9) des Wiener Komponisten F. Reichinger zugleich eine interessante Neuheit brachte. In der nachfolgenden Boccherini-Sonate konnten sich freilich des Künstlers solide Qualitäten dann viel besser zu solistischem Glanz erheben ebenso wie bei Schumanns Etüde im F-Dur, deren gefangene und beschwingte Moll das Solo-Instrument vor sehr dankbare Aufgaben stellt. Die Programmfolge bei der sich die beiden Stuttgarter Veranstalter des Abends u. a. noch mit einem so tiefschönen Werk wie der Cello-Sonate Fiskners auseinandersetzen, fand lebhaften Zuspruch.

Siegfried-Wagner-Fest

Zum Gedächtnis des diesen Sommer 75 Jahre alt gewordenen Wagnerjohannes fand im Saal der Staatl. Theaterakademie eine erhabende Feierstunde statt, in deren Mitte Dr. Gerhard Kestler, der Leiter der Opernhalle, auf Leben und Bedeutung des vor 14 Jahren viel zu früh verstorbenen Tonbilders und Freundes von Bayreuth hinwies. Seine Gedanken waren sinnig umrahmt von Werken Franz Liszt's und Richard Wagner's. Von jenem hörte man durch den schlanken und schon recht ausdrucksstarken Sopran Ruth Schildheuers drei Lieder, von diesem neben einigen, von Gerda Frick sympathisch vorgetragenen Wesendonk-Liedern hier wohl erstmalig den hübschen „Kinder-Katechismus zu Kofels Geburtstag“. Siegfried-Wagners Eigenart selbst offenbarte sich den Hörern in einem Bruchstück „Verenas Klage“ aus seiner Oper der „Kobold“, mit dessen Textdichtung er übrigens, wie er in seinen gerade jetzt wieder der Ermahnung wertigen „Erinnerungen“ stolz berichtet, den vollen Beifall Malvina von Meisenburgs einstmalig gefunden hatte. Ruth Joch, die dafür ausersehene Sängerin, begleitete Maestro Pietro Cimino in der zusammen mit dem Ortsverband des Bayreuther Bundes sehr stimmungsvoll vorbereiteten Veranstaltung. Hans Schoen

Boranzigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Saal heute 19.30 Uhr 2. Vorstellung der Donnerstag-Abend: „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss mit Mollers Komödie „Der Bürger als Edelmann“. Morgen 19 Uhr außer Miete die Komödie „Costa son tutte“ von Wolfgang A. Mozart. — Im Kleinen Theater morgen 19 Uhr „Eva im Abendkleid“. Clemens Kaiser-Bühne und Otto Magerath geben morgen Freitag, den 30. Juni, 19.30 Uhr ihr angekündigtes Konzert im Künstlerbauaal. Der gekürzte Violon singt Viedergaben von Schubert, Beethoven, Fikner, Richard Strauss, Clara Wiehagen und alle deutsche Volkslieder. Otto Magerath hat die Begleitung am Flügel übernommen.

Rückkehr zu Kornelia

Roman einer Liebe von Annemarie Schöfer 21. Fortsetzung Coburgstadt 1942 bei Prometheus-Verlag Dr. Gieseler Sie redete sich hoch. Er war so groß, dieser Mann. Nur bis zum Kinn reichte sie ihm. Ihre Arme umschlangen ihn leidenschaftlich. Sie flüsterte: „Dum weg mit Formlichkeiten. Sag, liebst du mich?“ Er stupte. Wo hat er diese Worte vor ein paar Tagen sagen hören? Dieselben Worte. Nur die Betonung ein wenig anders. — Wie ein deutliches Bild tauchte das Kaffee auf. Ein sanftes, kluges Mädchen sah ihn aus dunklen Augen an und sagte genau das, was Kornelia vorhin gesagt hatte. Ina Staben. Sie zitierte die Julia, ein wenig lieb, ein wenig heiter und auch ein wenig sentimental. Und Kornelia? Sie war eine echte Julia. Sinnlich, leidenschaftlich, dunkel und fordernd hatte ihre Stimme geklungen. Ihr war es zugutrauen, daß sie voll Verlangen nach ihrem Romeo betete: „Komm ernste Nacht, du süchtig stille Frau, Ganz angetan mit Schwarz und lehre mich Ein Spiel, wo jedes reiner Jugend Blüte, Zum Pfande steht, gewinnend zu verlieren.“ Ina Staben. Sie hatte ihm geschrieben. Und er hatte sie vergessen. Vergessen über dieser leidenschaftlichen Frau. Er preßte sie an sich und sagte: „Ehe ich dich sah, glaubte ich, mich ernsthaft verliebt zu haben. Aber das Mädchen war wohl zu sanft, zu jung. Ich vergaß sie, als ich dich sah.“ War das Liebe? Kornelia dachte: Er begehrt mich ja nur. Und sie verschloß ihre Gedanken vor diesem Mann. Was wußte er zu guter Letzt von einer Frau, die so geliebt hatte wie sie? Was wußte er von den Stunden voller Sehnsucht, die keinen Wert kannte und doch da war! Seine Hände brannten auf ihrem Rücken, seine Wangen an ihrer Wange war süßes Glüd. Sie verging unter seinen Küssen. Ihre Knie zitterten. Sie flüsterte: „Du hast mit meinem Willen genommen. Ich bin dir ausgeliefert.“ Und von weitem hallte die Musik aus dem Saal „Zum schwarzen Kreuz“ bis hier herüber: „Sag zum Abschied leise Servus. Nicht leb wohl und nicht adieu. Dieß Worte tun nur weh...“

Langsam gingen sie zurück. Es gab nichts mehr zu sagen. Sie wußten, diese Nacht gehörte ihnen gemeinsam. „Ich kann jetzt nicht die vielen Menschen ertragen!“ stammelte Kornelia leise, als sie in die Nähe des Gasthauses gekommen waren. Muntere Stimmen machten die Dunkelheit lebendig. Gluckendes Lachen lang auf. Gestärkter Verber auf der dunklen Dorfstraße. Hell war es auf dem schmalen Fluß. Laut sangen angeheiterte Kameraden irgendein Lied, nach dem sie tagsüber marschierten. Sie hatten sich umschlungen, drängten zum Büfett hin, um sich dort beim Bier noch einmal ewige Kameradschaft zuzusichern. „Hannes!“ jauchte einer der Kameraden. Kornelia rief sich los. „Ich muß auf mein Zimmer!“ Er drückte ihre Hand. Und sie wußte, daß er bald bei ihr sein würde. Und oben im Saal wurde weitergezogen. Der Spieß, im Dienst streng und ohne Humor, hatte die Stiefel ausgezogen und tanzte mit der Tochter des Führmanns auf Strümpfen. Und die ganze Kompanie flachte den Takt dazu. Der Kompaniechef hatte eine Gans verlost. Eine große Summe war herausgekommen. Die Verlosung hat allgemeine Befriedigung ausgelöst. Die letzte Programmnummer war vorbei. Und jetzt erhellte sich Oberleutnant Peteren, daß sein Unteroffizier Hannes Gracht ja richtiger Schaulpieler war. „Er ist zu suchen und herzubringen!“ wußte er. „Und wenn er uns mit einem Hamlet-Monolog die ganze Stimmung verdirbt, vortragen muß er etwas.“ Ahnungslos stand Hannes unten am Büfett und prostete den Kameraden zu. Drüben in der Ecke sah der süchtige Klemens und hatte Gretchen, des Wäldermesters Tochterlein, ärtlich umschlungen. Klemens sah halb verliebt und halb beschwippt aus und wirkte noch tömscher als in nordtremem Zustand. „Hannes, hör zu!“ Der Pianist Gerd Blau haute ihm ärtlich auf die Schulter. Er lachte: „Wir beide sind Künstler. Wir haben...“ In diesem Augenblick trat der strobblende Unteroffizier Fritz Wachfeld in die Gaststube und rief: „Da bist du ja, Hannes!“ „Na, und?“ „Sollst sofort zum Chef kommen!“ „Ich?“ Hannes ahnte nichts Gutes. „Hab ich was ausgefressen?“ „Wird nicht verraten.“ Jodig, als sei er im Dienst, ging er voran. Hannes stieg hinter ihm her die schmale Treppe hinauf. Stand stramm vor dem Chef, im Saal angekommen.

„Hören Sie, Unteroffizier Gracht! Ich befehle Ihnen, uns jetzt etwas auf der Bühne zum Besten zu geben.“ Hannes erstarrte. „Der Oberleutnant! Ich hatte bis vor ein paar Tagen keine Ahnung, was hier vorbereitet wurde. Ich bin vollständig indisponiert!“ „Darauf kann ich keine Rücksicht nehmen. Sie wissen, Gracht, Befehl ist Befehl!“ Der große Oberleutnant lächelte im Kreise herum. Stolz lächelte die kleine, dürre Schneidermeistersfrau, die noch nie ein Fest in Gesellschaft eines Kompaniechefs mitgemacht hatte. Hannes klappte die Hände zusammen. Das hatte ihm gerade noch gefehlt! Verflucht und zugenäht! Nun war er eingesperrt. Wägend verzog er sich in den kleinen Raum, der heute als Künstlergarderobe diente. Und was, zum Donnerwetter nochmal, sollte er jetzt, um ein Uhr in der Nacht, den Leuten bringen? Sie waren alle angeheitert, hatten ja gar keine Lust mehr, zuzuhören. Und er hatte nicht die geringste Lust, sich vor den benebelten Leuten zu produzieren. Kornelia! Süße Kornelia! Aber Befehl ist Befehl! dachte er. Er winkte seinen Kameraden Wachfeld heran und sagte: „Wenn schon, dann wünsche ich zuerst etwas zu trinken. Ich brauche das. Ohne einen Schwips kann man mich jetzt nicht mehr auf die Menschheit loslassen.“ Wachfeld nickte. „Ich gehe zum Alten und sage, ohne Selt wärst du nicht in der Lage, zu spielen. Den hastest du auch früher an der Bühne immer gebraucht.“ „Geh man tau!“ Und nach wenigen Minuten kam der kräftige, blonde Kerl mit einer dicken Flasche zurück. Der Chef hatte also Humor. Bedingungslos hatte er sie spendiert. Nach dem zweiten Glas Selt wußte Hannes, was er den Leuten bringen würde. Gut, daß der Fritz da war. Er mußte hinunter in die Gaststube und den Pianisten Gerd Blau herausholen. Wachfeld spielte eifrig den Inizipienten, jetzt, wo es sich um richtige Künstler handelte. Und im Saal wurde weitergezogen. (Fortsetzung folgt)

